II. Bericht über die Einweihung.

Als Tag der Einweihung des neuen Schulgebäudes war der 11. April festgesetzt worden. Mit frohen Gefühlen begrüssten Lehrer und Schüler sein Erscheinen. Viele Arbeit, viel Mühe und Sorgen waren ihm vorangegangen; das alles schwand dahin in der Freude über das erreichte Ziel. Die Einweihungsfeier beehrten mit ihrer Anwesenheit Herr Geh. Schulrat Dr. Vogel aus Dresden als Vertreter Sr. Excellenz des Herrn Kultusministers von Seydewitz, Herr Kreishauptmann Freiherr von Welck aus Zwickau, Herr Amtshauptmann Ebmeier aus Glauchau, Herr Bezirksschulinspektor Schulrat Lötzsch aus Glauchau, Herr Bezirksarzt Medizinalrat Dr. Hankel aus Glauchau, Herr Landtagsabgeordneter Gutsbesitzer Leithold aus Tettau, die Spitzen der Kaiserlichen und Königlichen Behörden, der Stadtrat, die Stadtverordneten, die Realschulkommission, der Kirchenvorstand, die Geistlichkeit, der Schulausschuss, die Direktoren und Lehrerkollegien der übrigen Schulanstalten, zahlreiche frühere Schüler und Freunde der Anstalt.

Vormittag 9 Uhr versammelten sich die Festteilnehmer, die Lehrer und Schüler der Anstalt in dem alten Schulgebäude zu einer Abschiedsfeier. Der Direktor sprach hier folgende Worte:

„Zu einer Abschiedsfeier haben wir uns in dieser Morgenstunde hier zusammengefunden. Es gilt Abschied zu nehmen von den Räumen, in denen wir eine lange Reihe von Jahren gelehrt, gelernt und gearbeitet haben. Sind diese Räume längst schon unzureichend geworden, so hatten wir sie doch lieb gewonnen. Wir nehmen Abschied von einer Geburtsstätte. An dieser Stätte wurde unsere Realschule ins Leben gerufen, hier hat sie ihre erste Entwickelung durchgemacht, hier die erste Prüfung vor dem von dem Königlichen Ministerium entsendeten Kommissar bestanden. Wie jedem Menschen Anhänglichkeit an seine Geburtsstätte innewohnt, so werden auch wir dieser einfachen, schmucklosen Räume in dankbarer Erinnerung gedenken.

Bevor wir aus ihnen scheiden, rufe ich dir, liebe Realschule, noch zwei Mahnworte zu: „Halt' ein!“ „Halt' aus!“.

„Halt' ein!“ und bekenne: Gott war mit uns an dieser Stätte. Welchen Aufschwung hat unter Gottes gnädigem Schutze hier unsere Realschule genommen! Aus der zarten Pflanze ist ein kräftiger Baum geworden, aus der Anstalt mit kleinen, bescheidenen Anfängen eine Schule, deren Schülerzahl diese Räume schon seit Jahren nicht mehr zu fassen vermochten. Und müssen wir es nicht als einen Beweis der Gnade Gottes in dieser Stunde rühmend preisen, dass der Gesundheitszustand der Schüler ein guter war? Ansteckende Krankheiten hat der Herr fern gehalten, mit schweren Krankheiten uns verschont. Ist es nicht ein weiterer Beweis der Gnade Gottes, dass er aus diesen Räumen nur einen unserer Mitarbeiter zu sich in sein himmlisches Reich berufen, nur zwei der Zöglinge im jugendlichen Alter durch den Engel des Todes zu sich geführt hat? Darum, liebe Realschule, ehe du weiter schreitest auf deiner Bahn, halt' ein und bringe Opfer des Dankes dem gnädigen und treuen Gott, der zu aller Arbeit das Wollen und Vollbringen gab, der seine Hand allezeit segnend über uns ausgebreitet hat.

Weiter aber rufe ich dir zu „Halt' aus!“ Ernst ist die Zeit. Alles Bestehende scheint unsicher und in Frage gestellt. Eine neue Epoche will sich aus dem Schosse der Gegenwart losringen. In dieser ernsten Zeit halt' aus in der rechten Treue zu König und Vaterland, zu Kaiser und Reich! „Ans Vaterland, ans teure, schliess dich an, hier sind die starken Wurzeln deiner Kraft!“ Halt' aus in der siegesgewissen Hoffnung, dass treue Arbeit nicht vergeblich ist, eingedenk unseres Fahnenspruches: „Feststehn immer, stillstehn nimmer!“ „Halt aus“ vor allem im rechten Glauben! Ohne den Glauben an das Dasein und das Walten eines gnädigen Gottes, ohne ein demütiges Beugen unter die Forderungen seines heiligen Willens, ohne das Aufschwingen der Seele zu seinem Thron im zuversichtlichen Gebet, ist jedes Werk eitel. Darum halt aus im Glauben!

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Und nun wollen wir scheiden von dieser Stätte mit innigem Danke gegen den gnädigen und allgütigen Gott, der uns bisher geführt und geleitet hat. Wir wollen Abschied nehmen mit dem festen Entschlusse, den Geist, der hier in diesem Hause gewaltet hat, mit hinüberzunehmen in das neue Haus. Wir wollen scheiden mit der Bitte: Segne, Herr, unsern Ausgang aus dem alten, segne unsern Eingang in das neue Heim! Amen."

Darauf begab sich die Festversammlung, voran eine Abteilung Schüler mit der Schulfahne, unter Musikbegleitung durch die Bismarckstrasse, die Poststrasse, Leipziger-, Schützen- und Bornemannstrasse nach dem neuen Schulgebäude. Vor dem Haupteingange bildeten die Schüler einen weiten Halbkreis, in dem die Ehrengäste Aufstellung nahmen. Nach Absingung der ersten Strophe des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" übergab Herr Stadtbaurat Störmer den Schlüssel Herrn Bürgermeister Wirthgen mit den Worten:

„Nachdem erst vor drei Jahren die Bezirksschule II in der Tännichtstrasse vollendet und eingeweiht worden ist, stehen wir heute, dank der Fürsorge und Opferwilligkeit der städtischen Kollegien, wieder vor einem Schulneubau, der unserer emporblühenden Realschule ein neues, zeitgemässes Heim bieten soll. Vor Jahresfrist, am 31. März 1898, wurde hier an dieser Stelle der Grundstein zu dem Neubau gelegt, und alle Wünsche, welche damals für das glückliche Gelingen des begonnenen Werkes ausgesprochen wurden, sind in Erfüllung gegangen, denn ohne jeden Unfall ist dasselbe vollendet worden. Einfach und schlicht, aber mit allen Mitteln und Einrichtungen ausgestattet, welche die moderne Technik heute bietet, ist der Neubau im Laufe eines Jahres ausgeführt. Dass das in dieser verhältnismässig kurzen Zeit möglich war, ist nicht zum geringsten Teile denjenigen Meistern, Unternehmern und Lieferanten zu danken, die dazu berufen wurden, an dem Bauwerke mitzuwirken, und ich benutze gern die Gelegenheit, allen diesen Herren für ihre treue und fleissige Mitarbeit zu danken. Indem ich nun Ihnen, verehrter Herr Bürgermeister, den Schlüssel zu dem neuen Realschulgebäude überreiche, wünsche ich von Herzen, dass dasselbe, besonders auch in seiner inneren Einrichtung, allen berechtigten Anforderungen entsprechen, dass es unserer heranwachsenden Jugend zum Segen, und unserer Stadt zur Zierde gereichen möge!"

Herr Bürgermeister Wirthgen übernahm den Schlüssel und öffnete das Gebäude, nachdem er ein Dankeswort an Herrn Stadtbaurat Störmer gerichtet hatte, mit den Worten:

„Wir haben dieses Haus gebaut,
O Herr, durch Deine Güt' und Macht.
Dir, Höchster, sei es anvertraut;
Zieh' mit uns ein und halte Wacht!"

Nun zogen die Festteilnehmer in die Aula, die bald bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Sängerchor und das Orchester hatten in dem über der Aula gelegenen, mit ihr aber durch Fenster verbundenen Singzimmer Aufstellung genommen. Von einem besonderen Schmuck der Aula war abgesehen worden, um den Eindruck dieses schönen Raumes ganz rein zur Geltung kommen zu lassen. Die Feier wurde mit dem Gesange der Strophen 2—4 des Liedes: „Lobe den Herren, den mächtigen König der Ehren" eröffnet. Hierauf bestieg Herr Oberpfarrer Dr. Bienengräber das Rednerpult und weihte das Schulhaus mit folgenden Worten:

„Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes. Amen.

Psalm 119, V. 9.

„Wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen?
Herr, wenn er sich hält nach Deinem Wort." Amen.

Am Lebenswege der Menschen stehen an bedeutungsreichen Stellen Marksteine, die uns mit leuchtender Inschrift zurufen: schau um dich und schau in dich, schau rückwärts, schau vorwärts, schau himmelwärts. Und wie am Lebensweg der Menschen, so auch am Entwicklungsgang der Gemeinden, der Staaten, der Völker. Unsere Gemeinde steht heute an solch einem Markstein, dem vollendeten Bau einer Bildungsstätte, einem Zeugnis dafür, dass in unserer Gemeinde nicht nur die irdischen Fragen ums tägliche Brot, um Erwerb und Gewinn, um Geld und Gut die Herzen und Gemüter erfüllen, sondern dass unsere Bürgerschaft ein lebhaftes Interesse hat auch für die höheren Fragen des Geistes, für Kunst und

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Wissenschaft, für die Pflege des Guten, des Wahren, des Schönen, und deshalb opferwillig die Mittel gewährt hat zur Neuerrichtung einer höheren Lehranstalt für die männliche Jugend, nachdem das alte Schulgebäude schon seit längerer Zeit als unzureichend sich erwiesen hatte. Soll aber das Ziel der Schule erreicht werden, dann muss das Wort Gottes der Grundstein sein, auf dem der Bau der Erziehung und Ausbildung der Jugend errichtet wird, dann muss die Schule, Lehrer und Schüler, und mit ihnen Eltern und Obrigkeit auf die Frage: wie wird ein Jüngling seinen Weg unsträflich gehen? aus voller Überzeugung die eine Antwort geben: Herr, wenn er sich hält nach deinem Wort. Frei von Schulstrafen kann ein Jüngling bleiben, wenn er die ihm durch die Schulordnung gezogenen Grenzen nie überschreitet und die ihm gestellten Aufgaben pünktlich erfüllt, und doch gewinnt er damit allein noch nicht das Vertrauen seiner Lehrer, die Freundschaft seiner Mitschüler, das Wohlgefallen Gottes, denn straffrei ist noch nicht unsträflich vor Gott. Nur wer sein Auge offen aufschlagen kann, nur wer mit reinem Herzen und unverletztem Gewissen wandelt, allezeit Gott vor Augen und im Herzen, nur der gewinnt Liebe und Vertrauen, nur der wird seinen Weg unsträflich gehen. Charaktere mit solcher Gesinnung erwachsen aber nur auf dem Boden wahrer Gottesfurcht und Frömmigkeit, nur da, wo man sich hält nach Gottes Wort. Und wie ich am 31. März vorigen Jahres den Grundstein dieses Hauses gelegt habe im Namen des dreieinigen Gottes, so will ich nun diesem Bau als Schlussstein Gottes Wort einfügen: im Auftrag des Kirchenvorstandes, als Vertreter der Kirchgemeinde lege ich diese Bibel hier nieder als Hausbibel für die neue Realschule mit dem Wunsche, dass alle Jünglinge, die in dieser Schule unterwiesen werden, treulich sich halten nach Gottes Wort. Wo Gottes Wort, da fehlt's nimmer an Gottes Segen. Gottes Segen hat diesen Bau sichtlich begleitet und gefördert; Gott hat erhört, um was wir ihn bei der Grundsteinlegung gebeten haben: er hat die Bauleute aller Gewerke beschützt und behütet, dass niemand bei diesem Bau ein Unfall betroffen hat. Dafür danken wir ihm und erflehen auch ferner seinen Segen über dies Haus mit allen seinen Räumen, über alle, die hier ein- und ausgehen, die hier zu lehren und zu lernen, zu befehlen und zu gehorchen haben. Im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des heiligen Geistes weihe ich dies Haus zu einer Segensstätte für unsere ganze Gemeinde: Der Herr segne dich und behüte dich, der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig, der Herr hebe sein Angesicht über dich und gebe dir Friede. Amen."

Die von Herrn Oberpfarrer Dr. Bienengräber überreichte Prachtbibel trägt die Widmung: Der Realschule in Meerane am Tage der Einweihung ihres neuen Schulhauses 11. April 1899 mit herzlichen Segenswünschen als Hausbibel gewidmet vom Kirchenvorstand in Meerane.

Dem Weiheakt folgten ein Terzett und Chor aus Haydns Oratorium „Die Schöpfung", ausgeführt von dem durch Damen und Herren der Stadt gütigst unterstützten Schülerchor unter Leitung des Gesanglehrers Herrn Organisten Biefeld. Hierauf erfolgte die Ansprache des Herrn Bürgermeisters Wirthgen und die Übergabe des Hauses durch denselben an den Direktor. Der Herr Bürgermeister führte etwa folgendes aus:

„Nachdem dieses neue Haus durch den Mund unseres hochverehrten Herrn Oberpfarrers geweiht und der Segen des Allmächtigen auf dasselbe herabgefleht worden ist, ist es nun meine Aufgabe, im Namen der Stadtgemeinde diese Räume ihrer künftigen Bestimmung zu übergeben. Bevor ich indes dies thue, ist es mir ein Herzensbedürfnis, meiner Freude darüber Ausdruck zu geben, dass wir in einem Augenblicke, der für das Leben unserer Stadt nicht ohne Bedeutung ist, eine so stattliche Anzahl von Ehrengästen unter uns begrüssen dürfen. Ich danke für sein Erscheinen dem Chef der unserer Stadt zunächst vorgesetzten Regierungsbehörde, Herrn Kreishauptmann v. Welck, ich danke dem Vertreter unseres Unterrichtsministeriums, Herrn Geheimen Schulrat Dr. Vogel. Ich danke allen anderen werten Ehrengästen. Indem sie unserer Einladung Folge geleistet haben, beweisen sie uns, dass sie die Fortentwicklung unserer Stadt mit warmem Interesse verfolgen.

Wenn wir uns aber nun anschicken, dieses neue Haus unserer Realschule zu übergeben, so dürfen wir wohl fragen: Welchem Umstande ist es zu verdanken, dass wir heute ein neues Realschulgebäude weihen? Wie ist es gekommen, dass wir dies Haus gebaut haben?

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Verehrte Anwesende! Das Verdienst, der Stadt Meerane eine neue Realschule erwirkt zu haben, es gebührt in erster Linie dem hochverdienten Leiter dieser Anstalt, Herrn Professor Bauer. Professor Bauer gehört nicht zu den Menschen, die mit leichtem Herzen grosse Opfer von der Stadtgemeinde fordern. Trotzdem ist er es gewesen, der immer von neuem und mit Energie an die Stadtgemeinde mit der Bitte herangetreten ist, ihm ein neues Haus zu schaffen. Wenn er das that, so musste dies seine berechtigten Gründe haben. Und in der That, das alte Haus, welches wir heute Morgen verlassen haben, wenn es auch den Bedürfnissen vor etwa 20 Jahren genügen mochte, mit dem weiteren Wachstum der Anstalt wurde es von Tag zu Tag ungenügender. Was hat man nicht alles versucht, um dem nur einigermassen abzuhelfen? Man hatte daran gedacht, das chemische und physikalische Kabinett in das Stadthaus III zu verlegen. Das erwies sich aber doch aus mancherlei Gründen unausführbar. Schliesslich kam man darauf, einen Teil des Cötus in der Bürgerschule unterzubringen. Wieviel Schattenseiten aber hat dieses Geteiltsein, dieses ewige Hin und Her von Lehrern und Schülern mit sich gebracht? Professor Bauer konnte sich der Erkenntnis nicht verschliessen, dass unter diesen ungünstigen äusseren Umständen seine Anstalt schliesslich Gefahr lief, in ihrem inneren Organismus zu leiden. Er musste erkennen, dass es bei diesem Geteiltsein auch ihm selbst als Direktor nicht mehr möglich war, die Übersicht so zu behalten und die einheitliche Leitung der Anstalt so durchzuführen, wie es an sich erwünscht war. Diese Erkenntnis, dass es sich um das innere Wohl der Anstalt, die seiner Leitung anvertraut ist, handelte, beseitigte bei ihm alle Bedenken. Und wahrlich, er hat es verstanden, die Stadtgemeinde von der Notwendigkeit seiner Forderungen zu überzeugen! Der Rat und, nachdem sie zunächst noch die Möglichkeit eines Umbaues des alten Hauses in Erwägung gezogen hatten, diesen Umbau aber als den Bedürfnissen nicht Rechnung tragend erkannt hatten, auch die Stadtverordneten bewilligten im Prinzip den Neubau.

Eine aus den beiden Bauausschüssen und dem Finanzausschuss unter Zuziehung der Realschulkommission gebildete besondere Kommission erhielt den Auftrag, das Weitere vorzubereiten. Bei ihren Arbeiten stand ihr unser verehrter Herr Stadtbaurat mit seinem erfahrenen Rat zur Seite. Seiner Thatkraft und seinem Geschick blieb es auch, nachdem zunächst die Platzfrage nicht ohne Schwierigkeit gelöst war, vorbehalten, die Pläne für das neue Haus auszuarbeiten. Dieselben erlangten die Genehmigung der Kommission und beider städtischen Kollegien, und nun hat er, unterstützt von Gewerken aller Art, mit eisernem Fleisse ausgeführt, was er ersonnen. Ihm und allen seinen Mitarbeitern auch von dieser Stelle aus den Dank der Stadtgemeinde zuzurufen, ist eine Pflicht, die ich mit Freuden erfülle. So steht es denn heute vor uns in jugendfrischer Schöne, das neue Gebäude, beinahe schöner als man es ursprünglich gedacht. Und doch darf ich der Hoffnung Ausdruck geben, dass die Summe, welche die städtischen Kollegien für den Bau einschliesslich der Kosten des Bauplatzes bewilligt haben, die Summe von 208 000 Mk. bei der Abrechnung sich nicht als überschritten herausstellen wird. Freilich die Stadtgemeinde ist in ihrem Bestreben, der Realschule ein neues würdiges Heim zu geben, auf das herrlichste unterstützt worden durch den opferfreudigen Sinn unserer Bürgerschaft, der sich zum Wohle unserer Anstalt und zur Ehre unserer Stadt — wie so oft — diesmal aufs neue bethätigt hat. Ich darf erinnern an die herrlichen bunten Aulafenster, die Sie alle Gelegenheit haben, heute zum ersten Male zu bewundern. Mit dieser Schenkung hat Herr Otto Straff seiner lebhaften Sympathie für unsere Anstalt beredten Ausdruck verliehen. Der wärmste, innigste Dank der Stadtgemeinde sei ihm hiermit versichert. An den Wänden bewundern Sie ferner die gemeinschaftliche Schenkung der Herren Karl Rudolph und Gustav Wagner, jenen dem Rathaus zu Aachen entlehnten Bildercyklus, und oben von dem Dache des neuen Hauses wehen die Fahnen, die Herr Kurz der Anstalt gestiftet hat. Allen diesen edlen Gebern herzlichen Dank. Und ich möchte einen gleichen Dank auch an alle diejenigen richten, deren Geschenke — denn, wie mir verraten ist, stehen uns heute noch einige Überraschungen bevor — noch nicht übergeben sind.

Mit all dem aber, was die Stadtgemeinde geopfert, und was opferfreudiger Bürgersinn verschönernd hinzugefügt hat, vermögen wir Ihnen, hochverehrter Herr Professor, doch nur das Äussere zu geben. Ihre Aufgabe muss es sein, diese neuen Räume mit dem Geiste echter Erziehungskunst zu beleben. Dass Sie das thun werden, dass Sie in das neue Haus den alten bewährten Geist Ihrer Erziehungsmethode, mit welcher Sie das junge Geschlecht, die Zukunft

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

von Meerane, zu tüchtigen Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranbilden, mit hinübernehmen werden, dass Sie nun, nachdem die drückenden Fesseln des alten Hauses gefallen sind, noch schönere Erfolge erzielen werden, ist mir sichere Hoffnung.

Ihr aber, liebe Schüler, denen Elternliebe die Pforten dieser Anstalt öffnet, an denen berufstreue Lehrer die schwere Arbeit der Erziehung auszurichten bereit sind, Eure Aufgabe ist es, diesen Männern ihr verantwortungsreiches Amt zu erleichtern. Bedenkt immer, dass die Lehrer nicht zu ihrem Vorteile, sondern zu Eurem eigenen Heile an Euch arbeiten. Dient Ihr also nicht Euch selbst am meisten, wenn Ihr Euch bestrebt, in allen Stücken ihnen folgsam zu sein und damit zugleich Euren Eltern Freude zu bereiten? Bedenkt aber auch, dass es nicht allen Schülern zu Teil wird, in so äusserlich schöner Umgebung ihrer Bildung nachzugehen. Wenn Ihr an festlichen Tagen diese festlichen Räume betretet, muss da nicht Euer Herz in der Brust höher schlagen, muss da nicht der Funke der Vaterlandsliebe, die ihr gewiss alle in Euch fühlt, zu heller Flamme auflodern? Denn dieser Saal ist gefüllt mit patriotischen Erinnerungen. Es wird Euch hier im Bilde das Leben jenes grossen Mannes vorgeführt, der es zum ersten Male versuchte, alle deutschen Stämme unter ein Scepter zu vereinigen. Auf der Höhe seines Lebens steht dieser Mann in jenem Moment, den Euch das Bild in der Mitte dieser Wand zeigt. Es stellt den Augenblick dar, in dem nach einer Reihe glanzvoller Feldzüge der König der Franken und Langobarden, der Herr der Allemannen, Bajuvaren, Thüringer, Sachsen und Friesen in Rom vom Oberhaupte der Christenheit die römische Kaiserkrone empfängt und damit zum Herrn des Abendlandes erhoben wird. Ihr wisst — denn Ihr habt's in der Geschichte gehört —, das heilige römische Reich deutscher Nation, welches in diesem Augenblick von Karl dem Grossen gegründet wurde, und welches seine Nachfolger an der Kaiserkrone, jene glanzvollen Gestalten aus dem sächsischen, aus dem hohenstaufischen Hause noch zu höherer Macht emporgehoben haben, das tausendjährige Reich, es ist in Stücke gegangen, als am Anfang dieses Jahrhunderts der Korsische Eroberer gleich einer Gottesgeissel, wie einst Attila, durch Europa brauste. Aber Gottlob, die Gnade des Allmächtigen hat die Zeiten gewandelt. Die zerstreute Herde des deutschen Volkes, sie ist wieder gesammelt. Vielleicht steigt vor Eurem geistigen Auge ein anderes Krönungsbild auf. Vielleicht denkt Ihr an jenen Augenblick, da der Sohn der unvergesslichen Königin Luise, der das grässliche Leid der napoleonischen Zeit das Herz gebrochen hat, im Königsschlosse des Erbfeindes die Krone des neuen deutschen Reichs sich selbst aufs Haupt setzte. An diese herrliche Zeit der Wiedervereinigung des deutschen Volkes sollen Euch diese Räume erinnern. Ihn seht Ihr hier im Bilde, den Liebling des deutschen Volkes, unsern ersten Kaiser Wilhelm. Und ihn umgeben seine Paladine, der gewaltige Bismarck, dessen staatsmännische Kunst das neue deutsche Haus, in dem wir heute wohnen, gefügt hat, der geniale Schlachtendenker Moltke. Ihnen gegenüber die grossen Feldherren jener Zeit, die in so herrlicher Harmonie die Gedanken Moltkes in die That übersetzten, die Kronprinzen von Preussen und Sachsen. Nie soll und darf das deutsche Volk vergessen, welchen Anteil sie an der Niederwerfung des Erbfeindes, der Gründung des Reichs haben. Und dem alten Kaiser gegenüber unseres gegenwärtigen Kaisers Majestät, der es sich geschworen hat, was Vater und Grossvater dem deutschen Volke erkämpft, ihm zu erhalten für alle Zeit. Zu erhalten vermag er's aber nur, wenn er zählen darf auf sein deutsches Volk, vor allem auf das heranwachsende Geschlecht. Dass es Eure Pflicht ist, dem Kaiser zu helfen, so weit Ihr könnt, daran sollt Ihr denken, wenn Euch diese Räume an Deutschlands grosse Zeit erinnern. So nehmt's Euch denn vor, zu sein und zu bleiben allezeit treue Deutsche. Das könnt Ihr aber nur, wenn Ihr neben dem grossen deutschen Vaterlande der engeren Heimat nicht vergesst. An diese Euch zu erinnern, ist das Bild vor dem Eingang in diese Festhalle bestimmt. Es enthält das Wappen jenes Geschlechts, dessen Geschick seit mehr als 800 Jahren mit diesen Landen sich verknüpft. Im Anblick dieses Wappens nehmt Euch vor, die Treue zu dem angestammten Landesherrn, zu dem glorreichen Hause der Wettiner in Eurem Herzen immer tiefer Wurzel schlagen zu lassen. Werdet brave Sachsen! Kaiser und Reich, König und Vaterland, gewiss sind es herrliche Worte, aber doch können sie Eure Brust nicht ausfüllen. Nützliche Glieder der menschlichen Gesellschaft zu werden, das ist Euer Hauptziel. Dass dies nur möglich ist auf dem Boden wahrer Gottesfurcht, das hat unser Herr Oberpfarrer Euch nahe gelegt. Neben dieser Gottesfurcht aber muss stehen in allen Stücken die treueste Pflichterfüllung in ernster Arbeit an sich und um

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sich. Ora et labora — die Lateiner unter Euch, sie wissen, was das heisst — das sind ernste, herrliche Worte! Schreibt sie Euch vom bunten Fenster weg, an dem sie prangen, hinein in Euer Herz und haltet sie hoch alle Zeit. Dann kann's Euch an Gottes Segen nicht fehlen.

Im Geiste wahrhaftiger Gottesfurcht, im Geiste treuester Pflichterfüllung werden Sie, hochverehrter Herr Professor, im Verein mit den Herren Ihres Kollegiums, die Ihnen anvertrauten Kinder, die Zukunft unserer Stadt erziehen. Zu diesem Zwecke übergebe ich Ihnen hiermit im Namen von Rat und Stadtverordneten diese lichten Räume. Möge alles, was Sie für das Wohl dieser Kinder auf dem Herzen tragen, in Erfüllung gehen. Das walte Gott!"

Nunmehr ergriff der Direktor das Wort zu folgender Rede:

„Herr, unser Gott, wie gross bist Du!
Wie herrlich ist Dein Name!
Dich preist der Himmel jauchzend Chor,
Aus allen Landen steigt Dir Lob und Dank empor!

In diesen Jubelruf des frommen Sängers stimmen mit mir ein die dankbaren Herzen der Lehrer und Schüler unserer Realschule, denen mit dem heutigen Tage der langersehnte Augenblick des Einzuges in ein neues, schönes Heim erschienen ist. Dank dem gütigen Gott, der seinen Segen zur Vollendung des Baues gegeben hat; der dieses Haus hat erstehen lassen unter günstigen Verhältnissen; der alle, die daran bauten, vor Unglücksfällen bewahrt und es in seiner Gnade so gefügt hat, dass kein Seufzer und keine Thräne mit hinein gebaut worden ist. Aus tiefbewegtem Herzen spreche ich den innigsten Dank aus der Stadtgemeinde und ihren berufenen Vertretern, die diesen herrlichen Bau, eine hervorragende Zierde unserer Stadt, errichtet und damit dokumentiert haben, dass man in Meerane über dem täglichen schweren Ringen um das irdische Gut auch die idealen Güter hoch zu schätzen weiss. Herzlich gedankt sei auch unserem verehrten Herrn Stadtbaurat Störmer, der die Grundrisse dieses Hauses so sinnreich erdacht und ausgearbeitet und dabei die Wünsche derer, die hier wirken sollen, in entgegenkommendster Weise berücksichtigt hat. Dank den Bau- und Gewerkmeistern, die mit ihren Werkleuten das Ganze treu und gewissenhaft zur Vollendung gebracht haben. Inniger Dank auch den verehrten Männern und Freunden, die in hochherziger Weise unseren Festraum so herrlich und würdig geschmückt haben. Dank dem Leiter und allen Kollegen der Bürgerschule, in der in den letzten Jahren die Schüler der unteren Klassen der Realschule eine freundliche Heimstätte gefunden hatten, für die gastliche Aufnahme und für das allezeit freundliche Entgegenkommen.

Ehrerbietigen Dank spreche ich vor allem auch dem Vertreter des Königlichen Ministeriums des Kultus und öffentlichen Unterrichts, Herrn Geheimen Schulrat Dr. Vogel, für sein persönliches Erscheinen zur heutigen Feier aus. Die Teilnahme des hochverehrten Mannes wird Lehrenden und Lernenden ein neuer weiterer Ansporn zur treuesten Pflichterfüllung sein.

Tiefgefühlter Dank den hochgeehrten Ehrengästen, insbesondere Herrn Kreishauptmann Freiherrn von Welck, die zu dem heutigen Ehren- und Festtage der Schule erschienen sind und denselben durch ihre persönliche Teilnahme auszeichnen.

Dank unserem verehrten Herrn Bürgermeister Wirthgen, der seiner treuen Sorge für die Schule von neuem in den herzlichen Worten Ausdruck gegeben hat, mit denen er heute das neue Heim in unsere Obhut stellte, und meinem verehrten Freunde, Herrn Oberpfarrer Dr. Bienengräber, der am 31. März 1898 auf den Grundstein und heute, am 11. April 1899, auf das fertige Haus den Segen Gottes herabgefleht hat. Dank endlich allen Gönnern und Freunden der Schule, die uns heute durch ihre Anwesenheit ehren. Möge das uns von allen Seiten in so reichem Masse dargebrachte Wohlwollen uns auch fernerhin erhalten und bewahrt bleiben!

Der äussere Bau ist fertig gestellt und in allen seinen Teilen trefflich ausgerüstet; nun gilt's, in diesem Prachtbau auch den rechten geistigen Bau zu treiben, treu und gewissenhaft an der Heranbildung der anvertrauten jugendlichen Schar zu arbeiten, jeden einzelnen der Schüler zu einem schön geglätteten Baustein zu gestalten, der sich gern und willig in den geistigen Bau einfügen lässt. Die Aufgabe, die damit gestellt ist, ist eine schwere, besonders in der Jetztzeit, die fast auf allen Gebieten gährende Unruhe zeigt; einer Zeit, die Ideen und Kräfte zeitigt, geeignet, an den bisherigen Grundlagen des Staates und der Gesellschaft, der Gesittung, Kultur und Erziehung zu rütteln. Da ist es doppelt schwierig, aber auch in hohem

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Grade wichtig, die Aufgaben der Schule fest im Auge zu behalten und durchzuführen, ohne sich durch abweichende Meinungen irre machen zu lassen. Das ist aber nur möglich, wenn dem Leiter einer Schule thatkräftige und einsichtsvolle Mitarbeiter zur Seite stehen, die einmütig und freudig zu helfen bereit sind. Zu diesen Mitarbeitern zähle ich nicht bloss Amtsgenossen, sondern auch die Eltern der Schüler, Männer und Frauen der Stadt, die erfüllt sind von dem Ernst und der Bedeutung der Erziehungsaufgabe. Solche Mitarbeiter haben mir in meiner 23jährigen Thätigkeit als Leiter dieser Schule nicht gefehlt und ich gebe mich der gewissen Hoffnung hin, sie werden mir auch in Zukunft nicht fehlen. Wenn aber das Zusammenwirken ein gedeihliches sein soll, dann ist es nötig, dass man sich über die zu lösenden Aufgaben und Ziele verständigt, darum sei es mir gestattet, bei dieser Gelegenheit einen kurzen Beitrag zur Verständigung zu liefern und die Aufgaben der Realschule näher zu bezeichnen, soweit dies im Rahmen der engbemessenen Zeit möglich ist.

Schulen, die nicht bloss Fachschulen sein wollen, haben die Aufgabe, die ihnen anvertraute Jugend zu erziehen, ihre Zöglinge der ganzen Persönlichkeit nach zu tüchtigen, brauchbaren Gliedern der menschlichen Gesellschaft heranzubilden. Bei der aufsteigenden Kulturentwickelung steigern sich die Anforderungen, die nach dieser Seite an die einzelnen Schulgattungen gestellt werden. Dies gilt auch von der Realschule, die ihre Schüler meist mit dem 16. Lebensjahre entlässt, um sie in eine praktische bürgerliche Thätigkeit oder in bestimmte Beamtenkreise einzuführen. Ihr ist in der Hauptsache das ganze Gebiet des Wissens zugewiesen, aber in der Weise, dass bei den einzelnen Zweigen die ihnen innewohnenden Bildungselemente auch für den künftigen Beruf eine möglichst praktische Verwendung haben. Das heisst nun nicht etwa, die Realschule wolle ihren Schülern Kenntnisse in dem Sinne vermitteln, dass jeder einzelne auch sofort etwas von dem Berufe verstehen müsse, den er sich erwählt; nein, die Schule will nur die Verstandes- und Willenskraft ihrer Schüler so üben und stärken, dass dieselben befähigt sind, sich alle für ihren künftigen Beruf nötigen Kenntnisse und Fertigkeiten in verständnisvoller Weise anzueignen und alle Schwierigkeiten, die der Beruf stellt, geschickt und mit Erfolg zu überwinden. Soll dieses Ziel bei allen Schülern möglichst vollkommen erreicht werden, so möchte ich hier vor einem Fehler warnen, in den wir Pädagogen sehr leicht verfallen, nämlich vor dem, dass ein jeder Fachlehrer seinen Gegenstand für den wichtigsten ansieht und in allzu grossem Eifer sich um die anderen nicht kümmert. „Es zerren so," um den Ausspruch eines Schulmannes zu gebrauchen, „oft eine ganze Anzahl von Kollegen an der Seele des Schülers und ein jeder sucht von derselben möglichst viel zu erhaschen." Die Gefahr, welche durch die Häufung nebeneinander herlaufender Unterrichtsfächer entsteht, ist längst erkannt. Schon Lessing verlangte, „man solle den Knaben aus einer Scienz in die andere hinübersehen lassen." In der Zusammenfassung und Verknüpfung der einzelnen Unterrichtsfächer muss deshalb die Schule eine ihrer wesentlichsten Aufgaben erblicken. —

Unter den Lehrgegenständen lassen sich zwei Gruppen besonders hervorheben, die sprachlich-historische und die mathematisch-naturwissenschaftliche. Für den gesamten Unterricht aber bildet in den Realschulen den Mittelpunkt die deutsche Sprache. Nationale Denk-, Vorstellungs- und Ausdrucksweise wird durch den Unterricht in der Muttersprache gefördert. In gleichem Masse wie jede Vorstellungsweise, sie sei angeboren oder anerzogen, oder sie werde durch eine lange geschichtliche Entwickelung gestärkt, in der Muttersprache allein sich vollständig entfalten kann, so muss diese auch mit dem ganzen ihr innewohnenden Ideengehalte die Grundlage des Unterrichtes bilden. In unseren Realschulen wird die Muttersprache ergänzt durch die neueren Sprachen. Aber auch „der fremde Zufluss muss in das nationale Bett geleitet, formell in die Muttersprache umgeprägt und mit deren Vorstellungen erweiternd und vergleichend, berichtigend und bereichernd verschmolzen werden".

Nun vollzieht sich aber nicht nur der sprachliche, sondern jeder Unterricht in der Muttersprache, darum ist auch aller Unterricht berufen, zur Ausbildung in derselben beizutragen. Dies geschieht, wenn jeder Lehrer jede Unterrichtsstunde zu einer deutschen Sprachstunde insofern macht, als er die Schüler anhält, den klar erfassten und richtig durchdachten Stoff auch richtig, klar und schön darzustellen, mündlich wie schriftlich; wenn er selbst ein gutes Beispiel giebt und sich durchweg eines musterhaften Sprechens befleissigt. Wo dies nicht geschieht, da wird auch der Erfolg des besonderen deutschen Unterrichts zu wünschen übrig lassen. Hier möchte ich noch eine Bitte an das Elternhaus richten, wieder die gute Sitte

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

lebendig werden zu lassen, dass Eltern mit ihren Kindern die besten Werke unserer grossen Meister lesen und die Ansichten über das Gelesene austauschen. Auf diese Weise erwüchsen mir und meinen Mitarbeitern treue Gehilfen und Gehilfinnen auch für den Unterricht in der Muttersprache.

Noch ein kurzes Wort über die Bedeutung der neueren Sprachen! Neben der Muttersprache erschliessen sie die wichtigsten Quellen für die moderne Kultur, wodurch ihr Wert ganz besonders gehoben und vermehrt wird. Wie sie einerseits die Einführung in die Grammatik und damit die Grundlage der grammatischen Bildung überhaupt abgeben können, so bilden sie andererseits, da es sich bei ihnen um lebende Sprachen handelt, ein besonders wichtiges Verkehrsmittel unter den Völkern. Für die Schulen, welche die neuere Bildung vermitteln wollen, kommt dieser Umstand wesentlich in Betracht. Unser Handels- und Reiseverkehr ist wesentlich auf die englische und französische Sprache angewiesen. Dazu kommt, dass Engländer und Amerikaner auf allen technischen Gebieten eine hohe Stufe der Vollkommenheit erreicht haben. Diese Umstände, denen noch andere, besonders auch ideale hinzugefügt werden könnten, begründen die Bedeutung der neueren Sprachen für die Realschulen.

Der Sprachunterricht, welcher auf den höheren Schulen erteilt wird, steht im Zusammenhange mit dem Geschichtsunterrichte, von dem er einen nicht unwesentlichen Teil bildet. Aufgabe desselben ist es, nicht nur die äussere Entwickelung eines Volkes vorzuführen, sondern auch das Geistesleben desselben. Das Verhältnis von Ursache und Wirkung sowohl im Leben der einzelnen als auch ganzer Völker muss den Schülern erschlossen und sie gewöhnt werden, Gedanken hervorragender Menschen geistig zu erfassen und zu verarbeiten. Dadurch wird das Denken der Schüler gefördert, ihr Gefühl veredelt, ihr Wollen gekräftigt.

Nicht so innig wie zwischen Sprache und Geschichte ist der Zusammenhang zwischen Mathematik und Naturwissenschaften. Und doch spielt der naturgeschichtliche Unterricht hier eine ähnliche Rolle, wie dort die Geschichte. Auch hier wird zunächst an Thatsachen der Umgebung angeknüpft, die das Kind ohne besondere Schwierigkeiten kennen gelernt hat. Hierauf lernt es mit Verständnis wahrnehmen und beobachten, sowie über den Zusammenhang des Beobachteten nachdenken, das Bleibende und Wesentliche von dem Nebensächlichen und Zufälligen unterscheiden. Auf diese Weise wird das gesamte geistige Leben in Anspruch genommen und gebildet. Aber noch mehr wie bei jedem anderen Unterrichte zeigt sich hier in der Beschränkung der Meister.

Die Mathematik trägt wesentlich zur Schulung des Geistes bei; sie dient besonders dazu, die Verstandeskraft zu erwecken, Klarheit und strenge Folgerichtigkeit im Denken zu erzielen, eine streng logische und klare Ausdrucksweise zu erzeugen. Sie ist eine ausgezeichnete Schule der Zucht für jede wissenschaftliche Erziehung und teilt sich mit den übrigen Unterrichtsfächern in hervorragender Weise in die Entwickelung und Ausbildung der geistigen Kräfte und Fähigkeiten.

Der massgebende Gesichtspunkt für die Wertbeurteilung jedes Unterrichtsgegenstandes kann in einer Schule, die keine Fachschule sein soll und will, nur in der Bedeutung gesucht werden, welche dieser Unterrichtsgegenstand für die allgemeine Bildung hat, d. h. für diejenige geistige Bildung, welche für die Gewinnung und Bethätigung einer sittlichen Welt- und Lebensanschauung erforderlich ist.

Eins aber müssen wir vor allem stets im Auge behalten, dass unsere Realschule eine christliche und eine deutsche Schule ist. Gottesfurcht ist der Weisheit Anfang, darum soll sie vor allem in das Herz unserer Schüler gepflanzt werden. Eine Erziehung, die nicht auf Gottesfurcht aufgebaut wird, gleicht einem Hause, das man auf Sand baut. Der erste Windstoss, die erste Sturmflut fegt es hinweg. Darum muss jeder Unterricht durchzogen und getragen werden von dem Wehen des Geistes Gottes; es muss in den Lebensanschauungen jedes Lehrers das köstliche Wort unseres grossen Kaisers Wilhelms I. zum deutlichen Ausdruck kommen: „Ich will, dass meinem Volke die Religion erhalten bleibe.“ Allein freilich kann die Schule die rechte sittlich-religiöse Bildung ihrer Zöglinge nicht schaffen und fördern, sie bedarf hier, wie auf allen anderen Gebieten ihres Wirkens der thätigen Mithilfe des Hauses. Darum rufe ich heute den lieben Eltern unserer Schüler die Worte zu: Kommt und helft uns!

Zu sittlich-religiösen, aber auch zu wahrhaft deutschen Männern nach Gesinnung, Wort und That will unsere Realschule ihre Schüler erziehen. Daran gemahnt uns ganz be-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

sonders auch der Schmuck dieses Festraumes mit seinen Heldengestalten aus alter und neuer Zeit. Dort die Kraftgestalt Karls des Grossen und seiner Helden, der durch das Christentum in seinem Reiche Kultur und Gesittung verbreitet hat; hier das mild verklärte Antlitz unseres grossen, unvergesslichen Kaisers Wilhelms I., „dessen hehrer Name für alle Zeiten unzertrennlich verbunden bleiben wird mit aller Grösse unseres deutschen Vaterlandes"; dem grossen Kaiser zur Seite seine beiden Paladine Bismarck und Moltke, welche die Königstreue und Vaterlandsliebe verkörpern; gegenüber unser thatkräftiger Kaiser Wilhelm II., der die Erhaltung des Friedens als die höchste Aufgabe seines Lebens betrachtet, ihm zur Seite sein grosser Vater Friedrich III., der Kaiser mit der Dornenkrone, der uns gelehrt hat: „Lerne leiden, ohne zu klagen", und unser geliebter König Albert, dessen ganzes Leben und Handeln eine Verkörperung ist des „Deutschland, Deutschland über alles, über alles in der Welt". Fürwahr, sie reden eine vernehmliche, eindringliche Sprache zu uns. Vor allem aber mahnen sie uns, das, was sie geschaffen haben in rastloser Arbeit, in gewaltigem Ringen, mit allen Kräften zu erhalten und treu zu bewahren. Und nun noch ein Wort an Sie, meine verehrten Herren Mitarbeiter! Ich darf es in dieser Feierstunde wohl aussprechen: Sie alle vertreten die von mir dargelegten Anschauungen. Ich habe nicht nötig, Sie zu grösserer Gewissenhaftigkeit und Treue im Berufe in dem neuen schönen Hause aufzufordern; diese Eigenschaften hängen für Sie nicht ab von dem Orte der Thätigkeit. Wie ich, so werden auch Sie im Geiste gelobt haben: Im neuen Heim die alte Treue. Zuversichtlich aber erhoffe ich mit Ihnen, dass die Beschaffenheit unserer neuen Schule nicht ohne Einfluss auf den Erfolg unserer Thätigkeit sein wird. Gern werden wir in diesen hohen, lichten Räumen weilen, uns in ihnen wohl und glücklich fühlen, gern und freudig unser Bestes geben. So lassen Sie uns in dieser feierlichen Stunde von neuem geloben, auch ferner in Liebe und Treue an dem Werke der Bildung und Erziehung zu stehen, damit aus dieser Schule allezeit glaubenstreue und willensstarke Männer hervorgehen, an deren Charakter nicht nur alle Verführungen im späteren Leben ohnmächtig abprallen, sondern die auch im stande sind, thatkräftig mitzuwirken an der Lösung der grossen sozialen Aufgaben unserer Zeit. Lassen Sie uns dieses Haus treu behüten und mit allen Kräften darnach streben, dass unsere Schule sei und bleibe eine Zierde unserer Stadt und unseres Landes!

Ich wende mich zum Schluss noch an Euch, meine lieben Schüler. Für Euch und für die, die nach Euch kommen, ist dieses Haus gebaut. Ihr habt eine Dankesschuld abzutragen für diesen schönen Bau, der Euch heute als neues Heim überwiesen wird. Wir erwarten von Euch den Dank der That. Was Ihr in dem alten Hause an guten Eigenschaften besessen habt, ernste Pflichterfüllung, willigen Gehorsam, Ordnung und Pünktlichkeit, Offenheit und Ehrlichkeit, treue Vaterlandsliebe, echte Königstreue, wahre Gottesfurcht, läutert und vertieft sie im neuen Heim! Ich bin überzeugt, dass Ihr heute dieser Mahnung empfängliche Herzen entgegenbringt und gelobt, ihr mit aller Kraft nachzukommen. Behaltet Ihr mit Gottes Hilfe die Kraft, das gethane Gelübde stets zu halten, so bringt Ihr den schönsten Dank dar und in Euch wird ein Geschlecht erzogen, das dieses Baues würdig ist.

Ich übernehme dieses Haus als Heimstätte unserer Realschule. Du aber, Du treuer und allgütiger Gott, walte mit Deiner Gnade über diesem Gebäude und über allen, die hier ein- und ausgehen. Bekenne Dich zu unserer Arbeit in der Kraft Deines Geistes, sei uns freundlich und fördere das Werk unserer Hände bei uns, ja das Werk unserer Hände wollest Du fördern. Amen!"

Nach dieser Rede nahm Herr Geheimer Schulrat Dr. Vogel das Wort zu folgender Ansprache:

„Sehr geehrte Anwesende, werte Lehrer und Schüler dieser Anstalt!

Zum zehnten Male seit 1885 — gewiss eine beachtenswerte Thatsache! — wohne ich als Abgesandter der obersten Schulbehörde der Einweihung eines Realschulgebäudes bei, wie jedes Mal bisher, so auch heute, als ein innerlich sich mit Freuender. Lässt sich doch für einen Freund der Jugend kein schönerer Anblick denken, als der Einzug einer festlich gehobenen Schülerschar aus ungenügenden in neue stattliche, zweckmässig eingerichtete Räume. Von Herzen beglückwünsche ich dich, liebe Realschule in Meerane, als Beauftragter des Herrn Staatsministers Dr. von Seydewitz, wie aus eigenem warmen Empfinden heraus zu der

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

dir beschiedenen neuen Wohnstätte. Gott segne deinen Einzug! Von den vielen guten Wünschen, die ich für dich, liebe Schule, an diesem Tage hege, sei nur ein einziger ausgesprochen, der da lautet: Auf allgemeine Geistes- und Herzensbildung als oberstes Strebeziel sei die Arbeit dieser Schule immerdar unentwegt gerichtet! Der harte Kampf ums Dasein in unserem übervölkerten, mit Industrie so stark durchsetzten Lande lässt leicht unter uns einen gewissen Amerikanismus aufkommen, der zu einem Drillen der Jugend auf das Praktische drängt. Insoweit für gewisse Berufsarten und Erwerbszweige eine besondere Fachunterweisung nötig ist, wird diesem Bedürfnisse in unserem Sachsen mehr als in anderen Bundesstaaten durch das Vorhandensein von mehr als 200 grösseren und kleineren Fachschulen Genüge geleistet. Im Unterschiede von diesen sollen die Realschulen in allen Fächern nur allgemeine Bildung bieten, wenn auch natürlich unter steter Rücksichtnahme auf die Bedürfnisse des Lebens. Wer von der Realschule etwas anderes verlangt, hat sich meines Erachtens auch auf dem Weltmarkte nicht genügend umgesehen. Wodurch hat sich der deutsche Kommis, Faktor, Kaufmann unter anderen Nationen schon in den Zeiten unserer politischen Ohnmacht eine so geachtete Stellung erworben? Wodurch behauptet er sich noch jetzt so rühmlich im Wettbewerbe auf dem Weltmarkte? Nicht zum wenigsten durch seinen Fleiss, daneben aber sicher auch durch seine im Durchschnitte wesentlich bessere Allgemeinbildung, Dank der ausgezeichneten Beschaffenheit unseres Volksschulwesens und der sich anschliessenden Mittelschulen. Kein braves deutschen Mannes Sinnen und Denken wird aber doch je aufgehen dürfen in den Sorgen um materielle Güter. Hinter dem Geschäftsmanne möchte doch immerdar der brave, tüchtige, für alles Ideale begeisterungsfähige Mensch stehen. Für das Leben werde gelernt, aber beileibe nicht nur für das Leben der Werkstatt und des Marktes, nein für das ganze volle Menschenleben, dessen Interessen weit hinausragen über die des einzelnen Faches und des Berufes. In diesem Geiste, im steten Aufblick zu den höchsten Gütern allen Menschendaseins möge die Arbeit in diesen schönen Räumen immerdar betrieben werden. Das walte Gott!"

Hierauf trug der Schüler Schaufuss aus Klasse Ib folgende, von Herrn Oberlehrer Quaas verfasste Dichtung vor:

„Seid mir gegrüsst, ihr neuen, schönen Hallen!
Glück auf, mit Gott! So schall es heute hier herein.
Und wer herein und wer hinaus wird wallen,
Von Gottes Segen möge er begleitet sein!

Gott Lob und Dank, der uns bisher geleitet
An seiner Gnadenhand durch Sturm und Sonnenschein.
Wenn Er uns hütet, seine Flügel breitet,
Dann wird dies neue Heim ein Garten Gottes sein.

Wir, die im alten Hause lehrten — lernten
Mit Fleiss und Gottvertrauen, Liebe, strenger Zucht,
Lasst uns auch hier gemeinsam säen — ernten,
Gott geb' Gedeihen, unserm Streben gold'ne Frucht!

Dies Haus, ein Denkmal wahrer Bürgertugend,
Der Opferfreudigkeit, die es errichtet hat,
Es werd' ein Born der Weisheit unsrer Jugend,
Ein Segensquell Meerane, unsrer Vaterstadt!

Viel Tausend Knaben öffne deine Pforten,
Brauchbare Menschen, Charaktere schick' hinaus!
Sind sie hier fromm und sittenrein geworden,
Dann bist du nicht nur Schul-, dann bist du Gotteshaus!"

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Es folgten nun weiter Begrüssungen und Beglückwünschungen der Anstalt. Zuerst trat als Vertreter der hiesigen Volksschulen Herr Direktor Kirsten vor und überreichte unter herzlichen Worten und Glückwünschen eine Uhr für das Lehrerzimmer der neuen Realschule als Geschenk der Lehrerkollegien der Volksschulen. Alsdann überbrachte Herr Fabrikant Matthes herzliche Glückwünsche im Namen der Handelsschule und Herr Ernst Resch übergab im Namen der jetzigen und einer Anzahl früherer Schüler der Realschule einen prächtigen Blüthner'schen Flügel. Für alle Ehrungen und Geschenke dankte der Direktor aus tiefbewegtem Herzen.

Nach dem Gesange der ersten Strophe des Liedes: „Ach bleib mit deiner Gnade", sprach Herr Oberpfarrer Dr. Bienengräber den Segen. Ein gemeinsamer Gesang von zwei Strophen des Liedes: „Nun danket alle Gott" endete diesen Teil der Feier. Es schloss sich nun ein Rundgang der Festteilnehmer durch das Gebäude an, das in seiner Gesamtanlage, wie in seinen einzelnen Teilen allgemeine Anerkennung fand.

Nachmittag $^1/_2$ 2 Uhr fand im Saale von Härtels Hôtel ein Festessen statt, an welchem ungefähr 90 Personen, unter ihnen auch die Herren Geh. Schulrat Dr. Vogel, Schulrat Lötzsch, Medizinalrat Dr. Hankel, Landtagsabgeordneter Leithold teilnahmen. Das Hoch auf Se. Majestät den König Albert brachte Herr Bürgermeister Wirthgen aus. Herr Realschuldirektor Professor Bauer toastete auf das Königliche Ministerium des Kultus und öffentlichen Unterrichtes, insbesondere auch auf den Vertreter desselben am heutigen Tage, Herrn Geheimen Schulrat Dr. Vogel. Der Dank des Herrn Geh. Schulrates klang in ein Hoch auf die Realschule aus. Herr Oberlehrer Nestler widmete warme Worte des Dankes dem Rat und den Stadtverordneten und forderte zu einem Hoch auf dieselben auf, in das die Anwesenden freudig einstimmten. Herr Oberlehrer Fischer toastete auf die Ehrengäste, in deren Namen Herr Medizinalrat Dr. Hankel dankte. Der Trinkspruch des Stadtverordneten-Vorstehers, Herrn Amtsgerichtrats Neumerkel galt dem Direktor und den Lehrern der Anstalt, während Herr Oberpfarrer Dr. Bienengräber der Schüler in herzlichen Worten gedachte. Herr Stadtrat Dr. jur. Clauss dankte den Schenkgebern, Herr Apotheker Dr. Scheitz Herrn Stadtbaurat Störmer. Noch mancher Trinkspruch wurde gesprochen, manches Tafellied gesungen, bis nach 6 Uhr die Tafel aufgehoben wurde. Die um diese Zeit abgehenden Züge entführten die auswärtigen Gäste, die durch ihre Anwesenheit dem Feste einen besonderen Glanz verliehen hatten.

Für den Abend war eine weitere Festfeier in der Aula der Realschule vorgesehen, Aufführung der Märchenoper „Dornröschen" von Karl Biefeld, dem Gesanglehrer der Anstalt. Der Schülerchor wurde mit grosser Liebenswürdigkeit von Damen und Herren aus der Stadt unterstützt, die schwierige Klavierbegleitung hatte Herr Kaufmann Richard Herzog in entgegenkommendster Weise übernommen. Der neue Blüthnerflügel kam zum ersten Male zur vollen Geltung. Lange vor 8 Uhr war der Festsaal gefüllt, so dass viele nicht einmal mehr einen Stehplatz erringen konnten. Punkt 8 Uhr wurde die Feier mit einem von Herrn Oberlehrer Liebold gesprochenen Prolog eröffnet. Hieran reihte sich die Aufführung von „Dornröschen". Die Dichtung von Otto Langebach in Dresden führt durch das gesamte menschliche Gefühlsleben hindurch, malt ergötzliche Bilder harmlosen Humors, wie Szenen tiefen Ernstes, zeichnet Leid und Freud in Palast und Hütte, führt aus dem gleissenden Hofleben in geheimnisvolle Waldeinsamkeit, aus nüchterner Natürlichkeit in die höhere Geisterwelt. Die Dichtung zerfällt in sechs Abteilungen: Mutterhoffnung, Dornröschens Geburt und Patengeschenk, Jugendlust, die Verzauberung, die Entzauberung, die Hochzeit. Diesen Text hat der Komponist musikalisch trefflich zum Ausdruck gebracht. Die Ouverture, eine Einleitung in reizendem Rhythmus, bereitet den Auftritt der Feen vor, jener wunderbaren Wesen, die Dornröschen durchs ganze Leben geleiten und darum eine Hauptrolle in der Tondichtung spielen. Darauf setzt der Hauptsatz bestimmt mit dem Hauptmotiv ein, welches — sich immer wieder hindurchringend — dem Ganzen ein festliches Gepräge verleiht. Es wird unterbrochen vom ernsten Gesange des Eremiten, von den lieblichen Liedern des Königssohnes u. s. w. und geht zum Schluss in einen wuchtigen Festmarsch über. — Die Tondichtung bietet einen Reichtum von Melodieen. Chöre und Arien sind abgerundet, die alte Arienform ist abgestreift. Die im Ganzen in einfachem Geleise einherschreitende Harmonie weist an geeigneten Stellen glänzende Unter-

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brechungen und überraschende Wendungen auf. — Das Werk gelangte in engerem Rahmen zur Aufführung, nur gesanglich, ohne szenische Darstellung, mit einer vom Komponisten selbst bearbeiteten Klavierbegleitung. Chöre und Solis waren fleissig einstudiert und wurden verständnisvoll, mit richtiger Betonung und Nüancierung vorgetragen und errangen einen durchschlagenden Erfolg. Komponist und Aufführende werden hierin den schönsten Lohn für ihre mühevolle Arbeit gefunden haben, doch wollen wir nicht unterlassen, ihnen allen nochmals auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank auszusprechen.

Nach der Festaufführung, die zwei Stunden in Anspruch nahm, begaben sich die Festteilnehmer in den Saal des Schützenhauses. Gesang, Tanz und heitere Gespräche füllten den Abend aus und erst in später Stunde nahm auch dieser Teil des frohen Festes allmählich sein Ende.

Druck von Carl Otto in Meerane.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

brechungen und überraschende Wend in engerem Rahmen zur Aufführung, nur gesanglich, ohne n Komponisten selbst bearbeiteten Klavierbegleitung. Chö ert und wurden verständnisvoll, mit richtiger Betonung u rangen einen durchschlagenden Erfolg. Komponist und önsten Lohn für ihre mühevolle Arbeit gefunden haben, hnen allen nochmals auch an dieser Stelle den herzlichster

Nach der Festaufführung, die egaben sich die Festteilnehmer in den Saal des Schützenh Gespräche füllten den Abend aus und erst in später Stun en Festes allmählich sein Ende.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

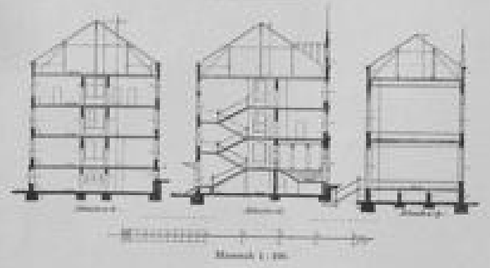
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

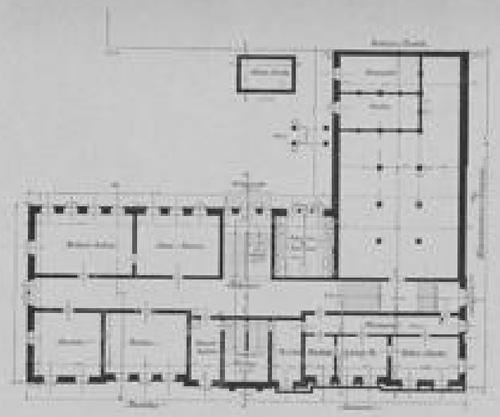
Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Das neue Realschulgebäude zu Meerane i. S.

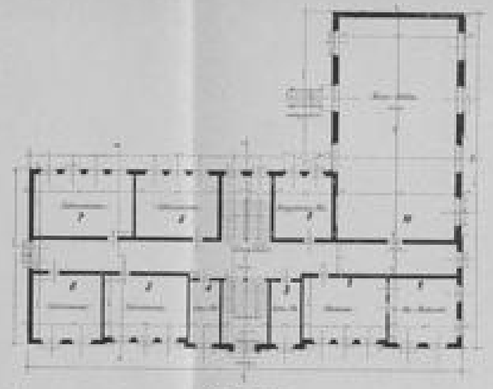
Total-Ansicht.

Durchschnitte.



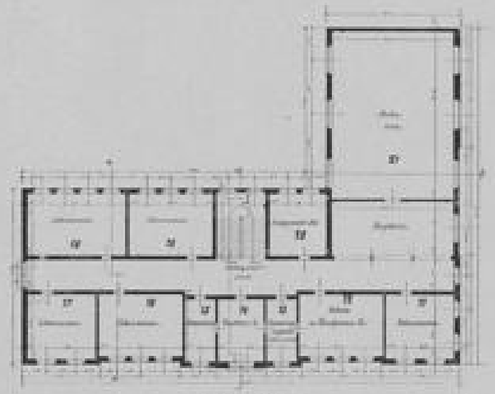


Kellergrundriss.

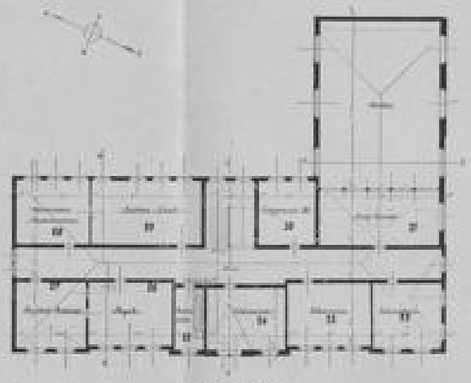


Erdgeschoss.

Massstab 1 : 100.



1. Obergeschoss.



2. Obergeschoss.

Massstab 1 : 100.

Erdgeschoss.

1. Hausmannswohnung.
2. Chemie.
3. Lehrmittel.
4. do.
5. Lehrzimmer.
6. do.
7. do.
8. do.
9. do.
10. Turnhalle.

1. Obergeschoss.

11. Lehrzimmer.
12. Konferenzzimmer.
13. Lehrerzimmer.
14. Direktor.
15. Bibliothek.
16. Lehrzimmer.
17. do.
18. do.
19. do.
20. do.
21. Aula.

2. Obergeschoss.

22. Lehrzimmer.
23. do.
24. do.
25. Lehrmittel.
26. Physik.
27. do.
28. Lehrmittel für Zeichnen.
29. Zeichensaal.
30. Lehrzimmer.
31. Singzimmer.

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf

Universitäts- und
Landesbibliothek Düsseldorf